

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 45

Artikel: "Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt"
Autor: Roedelberger, F. A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

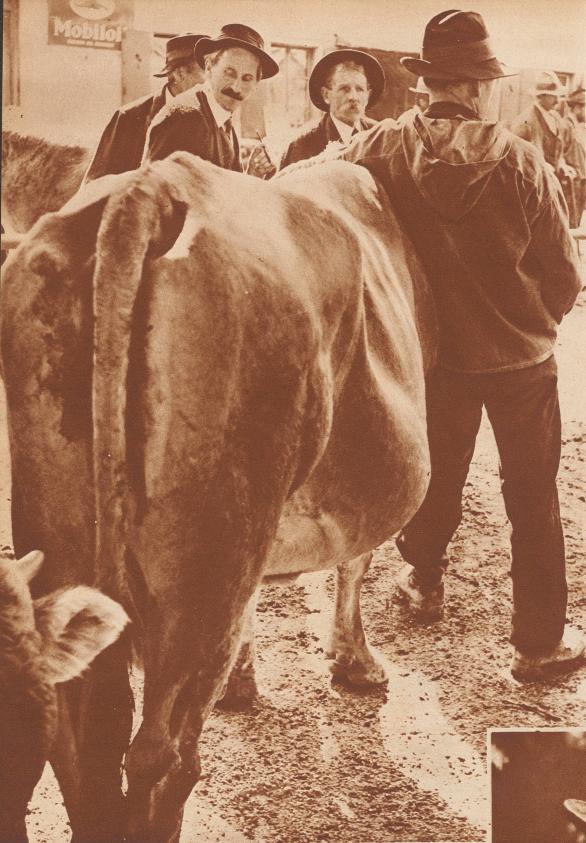
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt»

(Alter Spruch)

Bilder und Gespräche vom
größten zentralschweizerischen
Braunviehmarkt

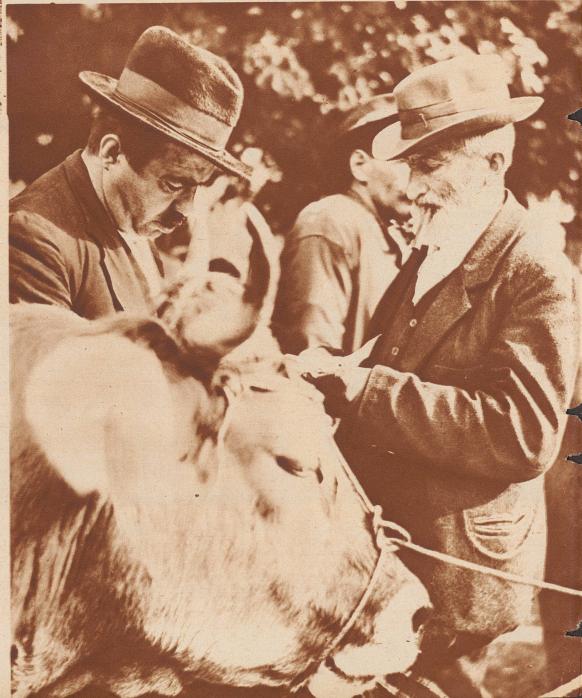
Wenn ein trockener Marktbericht sagt, daß am Gallusmarkt in Altdorf am ersten Tag 892 Stück Vieh, am zweiten Tag 1015 Stück gezählt wurden, daß die Ware gut, der Handel rege, die Preise hoch waren und schließlich 750 Stück den Eigentümer wechselten, so kann der Städter sich unter solchen Angaben kaum vorstellen, wie einschneidend sie das Leben unserer Landwirte beeinflussen. Die 590 Stück stellen einen Gesamtumsatz von weit über einer halben Million Franken dar. 1/4 Million sofort verfügbares Geld für ein Tripplein Urkantöner und ihre Familien, das würde unmittelbar Mehrumsatz für Detailhandel und Gewerbe bedeuten, wenn nicht der größere Teil dieses Geldes für rückständige Pacht- und Hypothekarzinsen draufging. Dieses «Andenken» an die vergangenen schlechten Jahre läßt unsere Bauern nicht recht froh werden. Was der Marktbericht «hohe Preise» nennt, sind Preise, bei denen der Züchter knapp auf seine Rechnung kommt. Die «hohen Preise» müssen erst noch kommen und einige Jahre Bestand haben, wenn die Ungerechtigkeit des Preisfallens während der vergangenen Krise wieder gutgemacht werden soll.



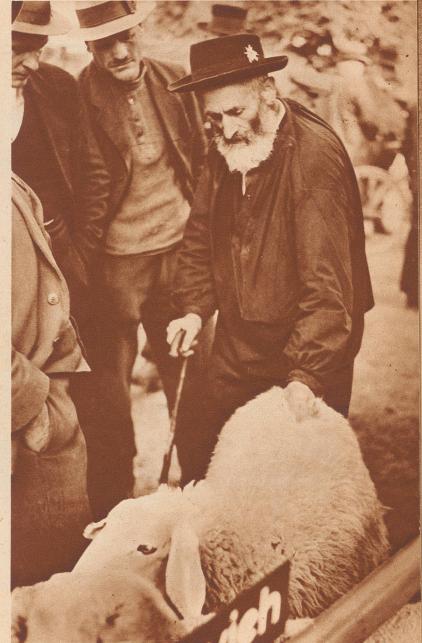
Altdorfer Zuchtrinder (frühdicke Rinder), die vor ein und zwei Jahren 550 galten, brachten jetzt 750-850, gute schwere Stücke bis zu 1100 Franken. Im allgemeinen waren die Preise 25% höher als im Vorjahr. Der Export ging diesmal meist nach Frankreich, der Inlandshandel aber war die Hauptrasse, denn Überfuß an Braunvieh herrschte momentan nicht. Schon früh im Herbst, Wochen vor dem Markt, wurden die Bauern von Händlern aufgesucht, so daß der Züchter längst weiß, ob er sich ein Bild machen könnte über die Nachfrage und die etwa zu erzielenden Preise.



E Chüs wo-ni s'letschi Mai für 700 Franken ha müsle gä, gile mir hytgleing rüssig. Chalber sind tür, es rätsch Chalib, d'nd d'ndalib, te 70-80 Franken bracht hän, minnd Ihr jetzt 150 rächne. Ja's ich wahr, d'r Preis heit ist ja auch zehn prozent zogt weder mit Pfiffi. Und jetzt wend fir du no wise, warum so viel Pure dri-ekigi Ohrlängli heint. Das ist, was der -der -! Frieren han-i immer mit-e ene z'tüle g'ha, sidher han-i nie mehr eppis gedrüt. Das sind halt cheschichtli, ... goldig!



Text: F. A. Roedelberger
Aufnahmen: Hans Staub



Rechts:

Nebenbei wa' auch Kleinvieh aufgeführt worden. «Es Blattschaf mit 2 Jungeschosse 100 Franken, wie das eppi d'Gäste». (Ein Mutterschaf mit Zinnern, das nicht zum Schlachten, sondern zum Züchten, also «behalten» gekauft wird, kostet nach seiner körperlichen Leistung (Gestalt) bis zu 100 Franken.) Der gesprächige Alte erzählt, wie er am letzten Kantonaldebsürenfest in Flüelen 69 Punkte schoß mit seinen 69 Jahren.



Der Altdorfer Braunviehmarkt dient vorwiegend dem Zuchtviehhandel, da die Alpwirtschaft bekanntlich kein Matzvieh produziert. Nur geringere Ware, darunter sogenannter Maif-Rinder (nicht trächtige, kleinere Stücke), wird für Schlachtwurst aufgeführt. Der Urner Landwirtschaftsdirektorat erlaubt einem Landrat erweiter sich bei einem Einkauf von 110 Stück für die Bruggen-Schlachtwiehzentrale als ausgezeichnet und rapide Schätzter.



Links:

... und dann zahlisch no en Liter oder so zahlisch! Freudenreicherlich, denn d' Händler links kommt aus dem Wallis. Die Preissteigerung gegenüber dem letzterjährigen Markt hat ihm bei den 15-17-jährigen Stück einen Mehrpreis von 3000 Franken gekostet. Von Altdorf wird sein Waren via Luzern und dem Gotthardpass nach Rom geführt. Einemmal auf die Lötschberglinie dirigiert, um ins Wallis zu gelangen.

Das widerspenstige Twänchällihli (Zuchtkalb), das er sich zum Nachsingen gekauft hat, kostete 800 Franken. Es kann die Milch wegen der Verkehrsverhältnisse nicht verkauft werden, so wird sie eben zum Käsen oder Tränken verwendet.

Was gib's da zu schmifeln? Geld reicht doch nicht, wenn es auch heute einiges davon zu versorgen gab. Geld, wie es unsere Innerschweizer Bauern verdienen müssen, reicht auf keinen Fall.

Dr Für hat jetzt es Priseli se chennet an' d' Zuchtkalb gewiss ein läch. Wär der Verteilung für d' Alpwirtschaft eppis besser, so daß es d'Milch e chli heicher chönnter zahle, so meehre-meer bi de jetzige Veh-Pris grad üse. Vo der Abwertung hämmert i d'r Innerseidler, und gernkerkt i d'r Innerseidler 's Füeter und Teigware und d' Polenta nid bald usflehd. Wenn der Herbstscht besser giwär, wär's Veh no türer worde, so gäbe's d'Litt gäre, wil sic Mangel a eignem Füeter hend.